

Hamburger Beiträge zur Numismatik
Band 1 (1947)

Bonhoff, Friedrich: Mittelalterliche Gussform aus Goslar, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 1 (1947), S. 78-79.

ISSN 0072-9523

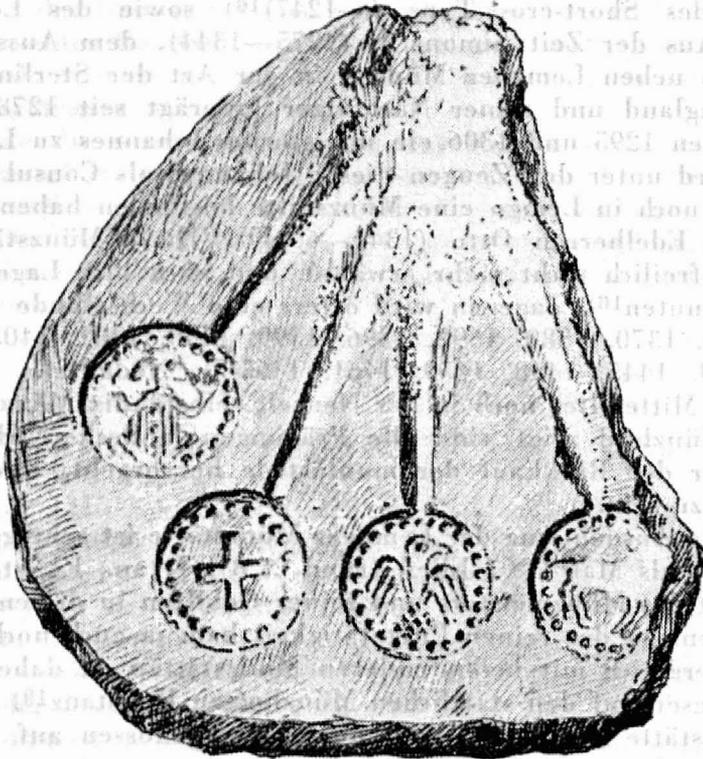
An der [Universitätsbibliothek Kiel](#) digitalisiert von [Sina Westphal](#).

Die Retrodigitalisierung der Hamburger Beiträge zur Numismatik erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des [Museums für Hamburgische Geschichte](#), Abt. Münzkabinett (Dr. Ralf Wiechmann).

MITTELALTERLICHE GUSSFORM AUS GOSLAR¹⁾

Bei den Ende des vorigen Jahrhunderts durchgeführten Renovierungsarbeiten am Kaiserhause zu Goslar wurde die eine Hälfte einer Gußform gefunden und der kleinen Sammlung kunstgewerblicher Fundstücke im Kaiserhause eingefügt.

Diese Gußform (48×60×15 cm) hat ovale Form und besteht aus gelblichem Kalkstein. An der einen Längsseite ist ein Randstück ziemlich gradlinig abgebrochen.



Die eine Seite dieses Steins ist glattgeschliffen und zeigt vertieft vier runde münzähnliche Darstellungen (Durchmesser 14 mm), zu denen vier Gußkanäle führen. Die Anordnung dieser vier Formen läßt darauf schließen, daß sich auf dem abgebrochenen Randstück noch eine fünfte befand.

Dargestellt sind: Hüftbild eines Geistlichen oder Heiligen mit segnend erhobenen Händen — Kreuz — Adler in heraldischer Form. Kopf nach rechts (im Positiv) — stehender Hirsch, Kopfteil ausgebrochen, die Hirschstangen aber deutlich zu erkennen²⁾. Keines der Bilder zeigt Schrift oder Buchstaben. Die Zeichnungen sind schlicht, etwas derb, gut stilisiert und auch gut in die Rundform hineingearbeitet. Der heraldische Adler zeigt frühromanischen Stil.

Welchem Zweck diente nun die Gußform? Ist sie die Arbeit eines Münzfälschers, oder sollten mit ihr Marken, Pilgerzeichen oder kleine Schau- oder Schmuckstücke hergestellt werden? Gußformen des Mittelalters sind nur sehr spärlich auf uns gekommen. Mir ist aus der Literatur nur die von W. Hävernich veröffentlichte Fälschergußform des 12. Jahrhunderts bekannt, die einen Kölner Denar des E.B. Philipp (1190/91) wiedergibt³⁾. Sie ist auf der Burguine Roten-

1) Die Zeichnung nach einem 1942 von mir angefertigten Staniolabdruck verdanke ich der Künstlerhand des Herrn Erwin Nöbbe in Flensburg. Ihm sei auch hier herzlich gedankt.

2) In der Zeichnung als nicht völlig gesichert fortgelassen.

3) Deutsche Münzblätter 1938, S. 137.

burg am Kyffhäuser, Kr. Sondershausen, gefunden und ist in Form und Material der Goslarer Gußform sehr ähnlich. Handelt es sich bei dem Rotenburger Stück ohne Zweifel um die Form eines Fälschers, so sind mir für die Goslarer Gußform keine direkten Münzbilder, die kopiert sein sollten, bekannt. Wohl kommt der Adler im groben Perlkreis auf Rottweiler Brakteaten um 1200 vor⁴⁾, allerdings größer im Schrötling und im Stil mehr spätromauisch, es ist aber wohl ausgeschlossen, daß ein Fälscher in Goslar Rottweiler Münzen anfertigte. Für die drei anderen Bilder ist mir unter den Münzen des Mittelalters kein direktes Vorbild bekannt, so daß man folgern könnte, daß die Goslarer Gußform nicht das Werkzeug eines Falschmünzers darstellt.

Was die Zeit der Anfertigung anlangt, so kann man hier nur stilkritisch zu einer Datierung gelangen. Die drei figürlichen Darstellungen sind einheitlich im Stil und Charakter, daß man sagen möchte, sie seien nicht nur von einer Hand gezeichnet, sondern sogar von einer Person erdacht und angefertigt. Zur zeitlichen Festlegung ist der Adler wieder das geeignete Objekt. Wir finden ihn als Vorbild in gleicher frühromanischer Stilisierung, auch in der gleichen Primitivität auf dem frühen großen Brakteaten (um 1150) mit der Goslarer Simon-Judas-Umschrift und dem Adler und Löwen zwischen zwei Türmen⁵⁾. Die Zuteilung dieses Brakteaten ist zwar noch umstritten, Goslar selbst kommt als Münzstätte wohl nicht in Frage, eher Arnstein oder Hadmersleben. Auch ein ähnlicher Brakteat aus dem Freckleber Funde gehört zu den möglichen Vorbildern⁶⁾. Als weitere Adler-Vorbilder finden sich zunächst ein Denar von Brindisi (K. Heinrich VI. mit Kg. Friedrich, 1196/977), dann der Goldtari von K. Friedrich II. aus der gleichen Münzstätte⁸⁾. Beide Münzsorten zeigen den Adler in gleicher Form. Für den Heiligen findet sich ein Vorbild in den Halberstädter Halbbrakteaten des Halberstädter Fundes von 1713 mit dem Bild des heiligen Stephan⁹⁾.

Auf Grund der stilistisch einheitlichen Darstellungen auf der Gußform und an Hand der Vorbilder von ca. 1150, 1200 und später glaube ich, die Anfertigungszeit der Gußform um 1200 oder etwas später ansetzen zu dürfen.

Friedrich Bonhoff

4) Blätter f. Münzreunde 1911 Tf. 196, 109 u. Sp. 4846, Nr. 109.

5) Cappe, Goslar Tf. II 11 und Archiv für Brakteatenkunde IV Tf. 52, 1.

6) Stenzel, Fund von Freckleben Nr. 91.

7) Giulio Sambon, Catalogo della sua raccolta, Milano 1897, Nr. 187.

8) Pr. San Giorgio Spinelli, Monete cufiche battute da principi Longobardi, Napoli 1844, Nr. XXX 23.

9) Archiv für Brakteatenkunde II Tf. 13, 2.